Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 269 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Donnerstag, den 15. November | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. November. In Flandern schwächerer Feuerkampf als an den Vortagen. — Auf dem östlichen Maasufer lebhafte Artillerietätigkeit. — An der italienischen Front weitere Erfolge. Deutsche Truppen erstürmen das Panzerwerk Leone. An der unteren Piave zunehmendes Artilleriefeuer.

Verwechselt das Bäumchen!

Es heißt, daß Großadmiral v. Tirpitz gebeten worden ist, sich für die auf den 11. Januar 1918 anberaumte Reichstagsersatzwahl in Bautzen-Kamenz als Kandidat der rechtsstehenden Parteien aufstellen zu lassen, die bisher im Besitze des Mandats gewesen sind. Und für den Wahlkreis des Abg. Payer, des neuen Vizekanzlers im Deutschen Reich, von dem es allerdings noch nicht feststeht, ob er infolge dieser Rangerhöhung aus dem Reichstag ausscheiden wird oder nicht, meldet sich als Bewerber der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Dernburg. Wir hätten also dann, wenn Tirpitz einwilligt und Dernburg von den Wählern des Herrn v. Payer angenommen wird, den eigenartigen Fall, daß zwei Volksvertreter — Payer und Friedberg — das Parlament verlassen, um wichtige Regierungsämter zu übernehmen, während zwei frühere Minister oder Staatssekretäre sich auf die Bank der Volksvertreter begeben, um von dort aus für das Wohl des Vaterlandes weiterarbeiten zu können. Verwechselt das Bäumchen könnte man also sagen, und es bliebe zu überlegen, ob wir damit am Beginn einer Entwicklung stehen, von der man sich nützliche Wirkungen für unseren politischen Fortschritt versprechen kann.

Daß Parlamentarier zu Ministern gemacht werden, gehört anderwärts zu den alltäglichen Erscheinungen und ist auch bei uns ab und zu vorgekommen. Man braucht nur an Miquel zu erinnern, der als Führer der nationalliberalen Partei auf dem Umwege über den Oberbürgermeisterposten von Frankfurt am Main in das preußische Finanzministerium einzog und hier viele Jahre hindurch eine das gesamte Staatswesen durchdringende Tätigkeit entfaltete. Im allgemeinen steht indessen der ausgesprochene Beamtencharakter unserer ganzen Verwaltung der häufigeren Besetzung wichtiger Stellungen mit politischen Außenseitern im Wege. Wenn der sechste Reichskanzler sich trotzdem gleich mehrere hervorragende Mitarbeiter auf einmal aus den Reihen der Parlamentarier ausgesucht und ihnen mehr oder minder bedeutsame Staats- und Reichsämter anvertraut hat, so ist er hierzu einmal, wie man weiß, nicht ganz freiwillig bestimmt worden, und dann mögen die Ausnahmeverhältnisse des Krieges Entschlüsse erleichtert haben, die sich in normalen Zeiten nicht so ohne weiteres durchgesetzt hätten. Der siebente Reichskanzler hat zwar jetzt einen weiteren Schritt auf diesem Wege getan; hier ist es aber schon nicht ohne mancherlei Reibungen abgegangen, und der Wunsch der Fortschrittspartei, auch im preußischen Staatsministerium durch einen ihrer Führer an maßgebender Stelle vertreten zu sein, ist unerfüllt geblieben. Im übrigen wird es aber natürlich nunmehr auf die praktischen Erfahrungen ankommen, die uns mit der Erhöhung von Parlamentariern auf einflußreiche Ministerstühle beschieden sein werden. Die Auswahl der Männer, die dabei getroffen wurde sollte, das muß man sagen, einen guten Erfolg verbürgen: Juristen wie Spahn und v. Krause und Schiffer können jeder Verwaltung nur zur Zierde gereichen, ebenso wie von so klugen und besonnenen Politikern wie Friedberg und v. Payer jede Staatsleitung Förderung und Bereicherung namentlich in schwierigen Zeitläuften erwarten darf.

Das umgekehrte Wagnis, frühere Minister zu Volksvertretern zu machen, ist ein weniger riskantes Beginnen; schlimmstenfalls erleben die Wähler eine Enttäuschung, die aber bei der großen Zahl der Reichstags- oder Landtagsabgeordneten zu ertragen ist und bei nächster Gelegenheit wieder gutgemacht werden kann, während die Spuren eines Ministers, der Fehl am Ort war, sich nicht von heute auf morgen wieder verwischen lassen. Wir wissen, daß Bismarck sich in den Reichstag wählen ließ, von der damit gewonnenen Möglichkeit, auch als unbeamteter Staatsmann dem Vaterlande zu nützen, indessen keinen Gebrauch gemacht hat. Auch Graf Posadowsky, der langjährige Sprechminister am Bundesratstisch, ist unter die Volksboten gegangen, hat aber auf dieser Seite des Hohen Hauses keine Gelegenheit zu besonders in die Augen fallender Wirksamkeit gefunden — worüber er ja auch noch in der letzten Tagung des Reichstags ein bewegliches Klagelied angestimmt hat. Tirpitz und Dernburg würden also, wenn sie demnächst in dem Palast am Königsplatz ihren Einzug halten sollten, nicht die ersten Abgeordneten sein, die vordem von den Regierungsbänken aus an den Verhandlungen der Volksvertretung beteiligt waren. Sie würden aber vielleicht dazu berufen sein, die Bedeutung eines solchen Platzwechsels erst in das rechte Licht zu rücken. Großadmiral v. Tirpitz hat zwar schon eine militärische Dienstzeit von 50 Jahren hinter sich, und er kann auf eine Lebensarbeit zurückblicken, wie sie wirklich nur wenigen Auserwählten vom Schicksal vergönnt wird. Aber die Gefahren, von denen er das Vaterland bedroht sieht, haben ein Ruhebedürfnis in ihm noch nicht aufkommen lassen und ihm müßte es willkommen sein, wenn er auf der Reichstagstribüne für die Sache des deutschen Volkes eintreten könnte. Bei Dernburg läge der Fall wohl weniger dringlich; hier ist es ja auch noch zweifelhaft, ob das Payersche Mandat wirklich frei werden wird oder nicht, obwohl man sich kaum denken kann, daß dem neuen Vizekanzler sein Reichstagssitz mehr wert sein sollte als die Möglichkeit, die Interessen seines Amtes vor der Volksvertretung im Namen des Bundesrates wahrzunehmen. Aber auch der frühere Kolonialminister darf auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens so viel besondere Sachkunde für sich in Anspruch nehmen, daß man nur wünschen kann, er möchte Gelegenheit finden, sie dort zur Geltung zu bringen, wo schließlich die wichtigste Arbeit für den notwendig gewordenen Neubau unseres Staatswesens zu leisten sein wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Die Verbindung zwischen Regierung und Volksvertretung** ist, so schreibt die Nordd. Allg. Ztg., „durch die mit dem Eintritt der Herren Dr. Friedberg und v. Payer in die ihnen verliehenen Ämter vollendete Neubesetzung der höchsten Regierungsstellen im Reich und in Preußen sinnfällig in die Erscheinung getreten. Indem so die Einheit des deutschen Volkes nicht bloß tatsächlich gewährleistet, sondern auch der ganzen Welt vor Augen geführt wird, ist die Grundlage gesichert, auf der die siegreiche Beendigung des Krieges erfolgen muß. Unser Volk wird die dadurch bewirkte innere Stärkung der Lage sicherlich mit Dank gegen Seine Majestät den Kaiser begrüßen und in seiner Haltung den festen Willen betätigen, unter Zurückstellung alles Trennenden in gemeinsamer Hingebung den Kampf um die Zukunft von Kaiser und Reich durchzuführen."

+ Wie der „Tag" erfährt, wird **Herr v. Payer auf sein Reichstagsmandat verzichten**, solange der Artikel 9 der Reichsverfassung nicht aufgehoben ist. Der Grund für diese Sinnesänderung besteht in der Erwägung, daß der neue Vizekanzler so lange den Grafen Hertling im Bundesrate, wie es Dr. Helfferich tat, nicht vertreten und seine Auffassung von der zu befolgenden reichsdeutschen Politik nicht zur Geltung bringen bzw. seinen Einfluß dort überhaupt nicht üben kann. Und das würde doch von seinen politischen Freunden als eine wesentliche Verminderung seiner Stellung empfunden werden. Die jetzige Mehrheit hat sich zwar nicht auf eine Abschaffung des Artikels 9 gebunden, man hofft aber doch, später einen Weg zu finden, der dem neuen Vizekanzler die weitere Ausübung eines Reichstagsmandats ermögliche.

+ Der neue preußische Minister des Innern hat dem **Verbande der Wachtmeister Preußens das Koalitionsrecht** zugestanden. Es soll nun am 20. November eine Gründungsversammlung in Berlin stattfinden. Neben der Wahrung und Förderung der Standesinteressen wird es sich für den Verband vornehmlich darum handeln, die in Berlin bereits bestehende Sterbebeihilfe auf ganz Preußen auszudehnen, eine Spar- und Darlehnskasse zu errichten, Mittel bereitzustellen für hilfsbedürftige Kameraden sowie für deren Witwen und Waisen, eine Auskunftsstelle einzurichten, Verbindungen mit gemeinnützigen Einrichtungen anzuknüpfen, Rechtsauskunft und Rechtsschutz zu gewähren, Abmachungen mit Kur- und Badeorten zu treffen, ein Erholungsheim zu gründen, verdiente Beamte zu ehren u. a. m.

Österreich-Ungarn.

× **Für ein Wirtschaftsbündnis mit dem Deutschen Reiche** hat sich der Industriellen-Tag in Wien ausgesprochen. Es soll bei Aufrechterhaltung des notwendigen Schutzes für die eines solchen bedürftigen Produktionszweige ein über den Rahmen eines Handelsvertrages hinausgehendes dauerndes wirtschaftliches Band und die Grundlage einer gemeinsamen aktiven Handelspolitik schaffen. Mit den übrigen Staaten sollen Handelsverträge abgeschlossen werden, die Österreich-Ungarn für den Warenaustausch mit diesen Gebieten nicht ungünstiger stellen als andere Länder.

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

80 (Nachdruck verboten.)

„Durchaus nicht, meine Gnädigste. Auch das will ich Ihnen sogleich erklären. Die schöne Baronin wollte mich nämlich mit ihrer Huld betrauen. Da ich nun aber nicht das geringste Interesse für die Eigenart der schönen Frau habe, so glaubte ich ihr das ganz unverblümt sagen zu sollen, um vor etwaigen weiteren Attacken sicher zu sein. Und seit jener Stunde verfolgt sie alle meine Unternehmungen mit nur allzu wachen Augen."

Wieder wurde Lotte ein wenig verlegen, und zögernd fragte sie: „Aber was hat das denn mit mir zu tun?"

Heiter, aber prüfend, fast lauernd, blickte er sie an, dann versetzte er mit leichtem Achselzucken: „Nun, die arme Baronin wird eben glauben, wir beide, Sie und ich, seien schon einander nähergetreten."

Purpurübergossen stand die junge Frau da, und fast herb sagte sie: „Wenn wir fernerhin noch gute Freunde bleiben wollen, dann tun Sie besser, solche Scherze in Zukunft zu unterlassen." Damit ließ sie ihn stehen.

Verärgert sah er ihr nach. Dann biß er die Zähne zusammen, drehte sich kurz um und verließ das Fest.

Sie aber ging zu ihrem Mann. Und so ungern sie auch gerade jetzt sich dem Vergnügen hinab, sie holte dennoch ihren Mann aus dem Rauchzimmer, zog ihn zum Saal hinein und tanzte den ganzen Abend über nur mit ihm allein, so daß er über alle Maßen beglückt war.

Später dann, als sie heimfuhren, überdachte sie noch einmal Doktor Warks Worte, und nun besann sie sich, wie Melanie sie gleich von Anfang an vor dem Doktor gewarnt hatte, und auch noch andere kleine ähnliche Geschehnisse kamen ihr ins Gedächtnis, bis auch sie schließlich davon überzeugt war, daß die Baronin in ihr eine Nebenbuhlerin erblickte.

Also hatte Wark wirklich recht.

Dennoch aber ärgerte sie sich über seinen Ton und über seine dreiste Ausdrucksweise. Und das tat ihr am meisten leid, denn im Grunde ihrer Seele hegte sie auch jetzt noch Freundschaft für ihn.

* * *

Ende November war Kasinoball in der nahen Garnisonstadt. Dies Ereignis bildete alljährlich den Glanzpunkt der Saison. Die gesamte Umgegend war geladen. Wer sich zur Gesellschaft rechnete, durfte diesem Fest nicht fernbleiben.

Natürlich waren auch die Buchenholmer erschienen, und wie gewöhnlich wurde Lotte auch hier wieder von alt und jung umschwärmt, so daß ihre Tanzkarte im Nu besetzt war.

Lächelnd stand Bertold dabei. Und als sie ihm die ganz ausgefüllte Karte mit Bedauern zeigte, daß nun für ihn gar nichts mehr frei war, da nickte er ihr gutherzig zu und flüsterte zärtlich: „Tanz' nur, Schatz, und amüsier' dich nach Kräften; wir beide haben uns daheim ja den ganzen Tag über!"

Da nickte auch sie ihm fröhlich zu und warf sich dem Vergnügen lustig in die Arme.

Abseits an einem Pfeiler stand Doktor Wark und sah dem Tanz zu, beteiligte sich aber nicht daran.

Sie hatte ihn sofort bemerkt, und als sie zu ihm hinblickte, trafen sich ihre Augen.

Er war ernster als sonst, das sah sie sofort, und ein Zug von herber Bitterkeit lag auf seinem Gesicht. Er tat ihr leid, der arme unglückliche Mensch. Und schon zürnte sie ihm ob seiner Keckheit von neulich gar nicht mehr, denn all seine Frivolität entsprang ja doch nur seinem zerrissenen Gemütsleben. Wirklich, er tat ihr ehrlich leid. Jetzt fühlte sie es deutlich.

Und als sie dann an ihm vorbeitanzte, nickte sie ihm freundlich zu. Da sah sie, wie es auf einmal in seinen Augen leuchtete und wie sein ganzes Gesicht in Freude erglühte, und gleich nickte sie noch einmal lächelnd zu ihm hin.

Schon in der nächsten Pause war er an ihrer Seite.

„Dank! Tausend, tausend Dank!" flüsterte er, „und nun vergessen Sie alles, was ich gesagt habe, und seien Sie wieder gut zu mir, als Freundin, als ehrliche Freundin, ja, bitte!"

Sie reichte ihm die Hand und erwiderte: „Aber werden Sie nicht rückfällig, sonst ist es aus."

Ihre Blicke trafen sich und sie lachten sich an. Nun war alles wieder gut.

Gleich darauf kam der nächste Tänzer und entführte sie wieder in den Saal.

Sinnend stand Wark und sah ihnen nach. Was sollte nun wohl eigentlich daraus werden? Er wußte es weiß Gott nicht. Aber dennoch war er froh.

Dann trat Bertold Reich zu ihm heran.

„Nun, Doktorchen, so ganz allein? Sie begehen ein Unrecht an den Damen. Sehen Sie mal dort all die Mauerblümchen an."

„Ich bin doch zu meinem Vergnügen hier", klang es sarkastisch zurück.

„Aber auf diese Weise werden Sie nie eine Frau finden."

„Das ist ja auch gar nicht notwendig; ich bin schon zufrieden, wenn die Frauen mich nicht finden."

Bertold sah ihn kopfschüttelnd an. Ein sonderbarer Mensch war er doch. Nie wußte man so recht, wie er so etwas nun meinte.

Das merkte Wark und spöttelnd sagte er: „Nee, Kinder, den Gefallen tu' ich euch nu mal nicht; laßt mich nur ruhig als Junggeselle sterben."

In diesem Augenblick rauschte die schöne Frau Melanie am Arm des Obersten vorbei. Ein Glutblick traf den Doktor.

Der aber blieb kalt und zeigte sein spitzfindigstes Lächeln.

Da sagte Bertold: „Und sogar dieser Feuerblick rührt Sie nicht mal?"

„Der schon gar nicht!" höhnte der andere.

„Sonderbar, und doch wollte neulich jemand in der Stadt wissen, daß Sie dieser schönen Südländerin einmal näher gestanden haben sollen."

Wark wurde einen Augenblick kreidebleich und im nächsten purpurrot. Aber sofort war alles wieder verschwunden. Und dann entgegnete er mit wahrhaft satanischem Grinsen: „Was klatscht man hier nicht alles zusammen! Wie lange wird man es noch mit ansehen, dann hängt man auch Ihnen oder Ihrer Gattin irgend etwas an! Hier entgeht doch keiner den Lästerzungen! Am besten, man lacht einfach über alles." Damit ging er davon.

Bertold aber dachte: die Sache ist nicht so recht klar, irgend etwas wird wohl doch an dem Gerede wahr sein.

Dann ging er, nach seiner Frau sehen.

Lotte tanzte noch immer; von einem Arm ging es zu dem andern; kaum hatte sie eine Runde beendet, so harrte ihrer schon ein neuer Tänzer, der sein Recht erbat. So ging es unausgesetzt. Endlich aber ward sie doch ein wenig matt, deshalb benützte sie den ersten freien Augenblick und entfloh aus dem Saal. Sie rettete sich in den lauschigen Wintergarten und ließ sich in einer Nische nieder, um ein wenig zu verschnaufen. (Forts. folgt.)

auf dem Schlachtfelde das Recht triumphierend erheben wird." — Deutscher Mut nnd deutsche Ausdauer werden dafür sorgen, daß dieser hoffentlich nicht allzuferne Tag für Lloyd George, Painlevé und ihre geistesverwandten Genossen zum Tage des Gerichts wird.

Los von Italien.

Über ein beachtenswertes Gerichtsurteil berichten italienische Blätter. Das Gericht in Modena verurteilte drei Personen zu Zuchthausstrafen, weil sie öffentlich die Parole „Los von Italien" ausgegeben und den Wunsch nach deutsch-österreichischer Herrschaft ausgesprochen hatten.

Mit dem Patriotismus der Oberitaliener scheint es also nicht an allen Stellen weit her zu sein. Bei der bekannten Mißwirtschaft eigentlich kein Wunder. Wer in Oberitalien gereist ist, kann sich leicht überzeugen, wie alle Einrichtungen, die so einigermaßen nach Ordnung aussehen, noch aus voritalienischer Zeit stammen.

Englische Arbeiter dürfen sich nicht unterrichten.

Der Arbeiterführer und gewesene englische Minister Henderson sagte in einer Rede, die er in Glasgow hielt, es wäre empfehlenswert, daß die alliierten Regierungen eine starke Abordnung von Arbeitern nach Rußland schickten, um mit dem Arbeiter- und Soldatenrat ihre zukünftige Haltung gegenüber dem Kriege zu beraten.

Henderson spricht einen zwar verständlichen, aber frommen Wunsch aus. Die Londoner und Pariser Regierung, die Angst vor Stockholm und Bern hatten, werden auch keine Pässe nach Rußland bewilligen. Ob sie ihre friedenshungrigen Arbeiter aber ewig an dem Hochheben der aufgedrungenen Scheuklappen verhindern können, ist zu bezweifeln.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 15. November.

1787 Komponist Wilibald Ritter von Gluck gest. — 1862 Dichter Gerhart Hauptmann geb. — 1910 Dichter Wilhelm Raabe gest. — 1914 Sieg des Generalfeldmarschalls v. Mackensen in Polen (Kutno und Lodz) über die Russen. — Die Österreicher besetzen Valjevo. — 1915 Rückzug der Franzosen in Macedonien.

□ **Erhebung über die Kartoffelernte.** In diesen Tagen beginnt bei den Erzeugern eine Nachprüfung der Kartoffelvorräte durch besondere Kommissionen. Nach dem Ergebnis dieser Nachprüfung wird die Entscheidung darüber getroffen werden, ob eine Verfütterung von Kartoffeln in bisherigem Umfange gestattet bleiben soll, ob mehr Kartoffeln wie bisher zur Verfütterung freigegeben werden können, oder ob die Verfütterung wie im Vorjahr ganz verboten werden muß. Man ist sich wohl in allen Kreisen darüber einig, daß ohne die Heranziehung der Kartoffeln für Fütterungszwecke ein Durchhalten unserer jetzigen Viehbestände, insbesondere der Gespanntiere, nicht möglich ist. Die Nachprüfung der Kartoffelvorräte und das Ergebnis ist deshalb von ausschlaggebender Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft. Sollte das Ergebnis so ausfallen, daß ein Verfüttern der Kartoffeln nur in dem bisherigen Umfange gestattet bleiben darf, so würde mit einer weiteren Verringerung der Viehbestände zu rechnen sein, da bei der Verfügung über die Kartoffeln durchaus in erster Linie in ausreichendem Maße für die Menschen gesorgt werden muß. Die Erhebung muß mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit festgestellt werden, damit bei einem Scheinerfolge nicht Kartoffeln zur Verfütterung freigegeben werden, die nachher für die menschliche Ernährung bitter fehlen würden. Die Bestandsaufnahmen dürfen nicht überstürzt werden, sondern so geschehen, daß sichere Maßnahmen für die menschliche Ernährung und die Erhaltung der Viehbestände getroffen werden können.

—* **Ziehung 5. Klasse 226. Kgl. Preuß. Klassenlotterie.** In der heutigen Vormittagsziehung fielen 30 000 Mk auf Nr. 210 020 10 000 M. auf Nr. 37 500 130 991, 5000 M auf Nr. 188 300 3000 M auf Nr. 9939 14 718 24 136 24 240 39 944 40 400 40 883 45 679 48 050 51 195 66 240 66 348 69 472 72 811 79 179 81 166 85 558 87 436 91 774 93 084 93 405 103 183 104 603 107 185 115 008 133 055 140 365 140 385 156 227 171 181 175 605 175 851 180 620 189 258 193 084 196 888 208 992 216 741 217 084 218 025 219 308 226 204. Nachmittagsziehung. 3000 M. auf Nr 5262 14 853 17 159 33 699 36 655 39 146 41 631 47 945 60 547 67 181 70 766 78 892 80 315 81 705 81 899 87 749 91 912 92 991 100 041 106 626 113 313 116 629 123 745 128 202 133 108 135 164 139 743 140 449 142 741 147 087 147 872 150 123 156 535 169 628 171 298 184 032 185 189 202 010 212 856 231 690 232 019.

—* **Eine wertvolle Erweiterung** erfährt neuerdings die Ausbildung der Pankower Hausschwestern, die sich der Kinderpflege widmen. Neben ihrer bisherigen Ausbildung in Säuglingspflege, in der Beschäftigung, Erziehung und Körperpflege der Kinder können sie jetzt noch einen Kursus in der Methodik des 1. Unterrichts durchmachen. Das Mutterhaus ist zu dieser Einrichtung veranlaßt worden, durch die Erfahrung, daß viele Eltern auf dem Land ihr Kind die schwierigen Entwicklungsphasen der ersten Schuljahre gern in der treuen Obhut derjenigen durchmachen lassen würden, die es von den ersten Tagen seines Lebens gepflegt und geleitet hat. Denn so viele Kenntnisse die Lehrerin für den Unterricht auch mitbringen mag, sie steht dem Kinde doch als eine Fremde gegenüber, während die treue Vertreterin der Mutter das Kind seit Jahr und Tag in allen seinen seelischen Regungen belauschte. Gerade in den ersten Schuljahren aber ist dieses innige Verständnis wichtiger als die Menge von Kenntnissen. Natürlich muß es unterstützt werden durch methodischen Aufbau und durch die richtige Technik des Unterrichtens. Da es dem Hausschwesternheim (Berlin—Pankow, Breitestr. 23) trotz des Krieges gelungen ist, eine ganz vorzügliche Lehrkraft zur Anleitung der Hausschwestern nach dieser Richtung hin zu gewinnen, sind gute Erfolge auch von dieser neuen Seite ihrer Tätigkeit zu erwarten. Vermutlich werden sie die ohnehin kolossale Nachfrage nach Hausschwestern noch erheblich steigern.

—* **Worte des Kaisers** über die deutschen Frauen teilt der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lok.-Anz." mit: „Was uns Deutschen „Mutter zu Hause" ist, das kann wohl nur ein Deutscher ganz begreifen. Und wenn ich draußen an der Front einen Mann treffe, mit dem es nicht recht gehen will, dann schicke ich ihn auf 3 bis 4 Wochen zur Mutter, die macht ihn wieder ganz und gut! Bismark hat doch gesagt, den deutschen Leutnant macht uns keiner nach. Und ich meine, unsere deutsche Mutter macht uns erst recht keiner nach. Die hilft uns den Krieg gewinnen, denn ihre klare Tüchtigkeit, die nie versagt, gibt unseren Männern Kraft und Halt."

—* **Kreisverein vom Roten Kreuz.** Vom Vaterländischen Frauenverein Brüninghausen bei Augustenthal erhielten wir zur Verteilung an die Vereinslazarette in Altena und Plettenberg und an das Reservelazarett in Hellersen das Ergebnis des aus Anlaß des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburgs veranstalteten Sammlung eine stattliche Sendung eingemachter Früchte, u. a. je eine Anzahl Gläser, enthaltend Pflaumenmus, Apfelmus, Stachelbeeren, Kirschen, Pflaumen, Nabarber Ebereschen-Frucht und Gelee, Apfelmus, Birnen Preißelbeeren, Rübenkraut, Fleischbrühwürfel, Waldbeeren und Apfelsinenmarmelade usw. Den Gebern und allen an der Sammlung Beteiligten herzlichen Dank.

—* **Verordnung über Treibjagden.** Ueber das Abhalten von Treibjagden ist eine neue Verordnung erlassen worden. Danach muß jede Treibjagd spätestens 24 Stunden vorher der Wildabteilung der Kriegswirtschaftsstelle angemeldet werden. Das Ergebnis der Strecke ist sofort nach der Jagd durch den zuständigen Gendarmeriewachtmeister oder Gemeindevorsteher beglaubigt, der Stelle zu melden.

= **Halver,** 15. Nov. Der bisherige Güterzug 9922 ab Brügge nach Halver verkehrt vom gestrigen Tage ab als gemischter Zug und führt je nach Bedarf Wagen 3. Klasse mit. Der Zug verkehrt nach folgendem Fahrplan:

Brügge	ab	1,35	Uhr
Oberbrügge	an	1,40	„
„	ab	1,41	„
Vollme-Ehringhausen	an	1,47	„
„ „	ab	1,48	„
Halver	an	1,56	„

Dieser Zug ist als Schülerzug gedacht und verkehrt nur an Werktagen, andere Reisende können selbstredend diesen Zug ebenfalls benutzen.

+ **Kierspe,** 15. Nov. Eine große Freude wurde der Familie Ernst Clever zu Felde zu teil, ihr Sohn Willy, der seit dem 16. April ds Js. in französischer Gefangenschaft war, traf vorige Woche unerwartet bei seinen Eltern hier ein. Große Freude herrschte bei den Eltern und Geschwistern ob des so ungeahnten schnellen Wiedersehens. Er war als Sanitäter mit noch mehreren Kameraden ausgetauscht und über die Schweiz nach Deutschland befördert worden.

Schwelm, 14 Nov. In einem Geschäft bot eine Person im Alter von 28—30 Jahren holländische Schokolade zum Kauf an. Die Probe war gut und das Geschäft wurde abgeschlossen. Nach kurzer Frist erschien ein 17jähriger Bursche, brachte ein Paket und forderte das Geld. Der Geschäftsmann öffnete das Paket und fand Gipsstangen, die mit einer tauschend ähnlichen holländischen Packung umgeben waren. Die Polizei wurde benachrichtigt. Als ein Beamter erschien, flüchtete der Schwindler, wurde aber verfolgt und festgenommen; der Verkäufer ist entkommen.

Wipperfürth, 13 Nov. Heute vormittag nahm der Feldgendarm eine Hamsterin auf der westlichen Hochstraße einen Topf mit 5 Pfd. Butter ab. Sie hatte den Topf im Muff verborgen. Sie gab an, das Pfd. Butter mit 6 Mk. bezahlt zu haben.

Aachen, 14 Nov. Gegen den Geschäftsführer des hiesigen Elisen-Brunnenrestaurants ist Anklage erhoben worden, weil er den Gästen Bier-Ersatz als Dortmunder Union-Bier und „gutes helles Bier" verabfolgt und dabei sich außerdem einer gerechten Preisüberschreitung schuldig gemacht haben soll. Eine Anzahl weiterer hiesiger Wirte und Bierbrauereibesitzer (darunter Wiertz, Jakobstraße und Schmitz, Cornelimünster) sind gleichfalls angeklagt, Bier-Ersatz als Bier verkauft zu haben.

Nah und Fern.

o **Freistellen-Stiftung für erholungsbedürftige Kaufleute und Techniker.** Die deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Wiesbaden, hat eine Freistellen-Stiftung errichtet, der von Freunden der Gesellschaft bereits erhebliche Summen zugewendet worden sind. Durch die Stiftung sollen die Heime der Gesellschaft notleidenden Angehörigen von Handel und Industrie zugänglich gemacht werden, die infolge Krankheit oder anderer Unglücksfälle nicht in der Lage sind, den Verpflegungssatz in den Heimen zu bezahlen. Die Stiftung wird außer den kaufmännischen und technischen Angestellten besonders minderbemittelten selbständigen Kaufleuten zugute kommen, für die nicht von der Reichsversicherung gesorgt wird.

o **Ein neues Scharlachserum.** Zwei schwedische Ärzte, Dozent Kling und Dr. Vadfeldt, haben ein Serum zur Behandlung von Scharlach hergestellt, das nach ihren Mitteilungen gute Resultate ergibt. Bis jetzt haben sie 237 schwere Fälle behandelt. Bei der schwedischen Epidemie Ende vorigen Jahres starben im Anfang 60 % der Schwererkrankten. Durch die Serumbehandlung wurde die Sterblichkeit auf 7 % herabgedrückt.

o **Wieder einmal russische Kalenderreform.** Ein schwedischer Augenzeuge der letzten revolutionären Vorgänge in Petersburg berichtet in „Berlingske Tidende", daß die Maximalisten nach ihrem Siege eine Menge Verordnungen erließen, darunter auch die Einführung des westeuropäischen Kalenders.

o **Flieger als Handelsreisende.** In dänischen Zeitungen sucht eine größere Kopenhagener Firma einen tüchtigen Flieger als Geschäftsreisenden anzustellen. In der Anzeige ist bemerkt, daß Flugmaschine vorhanden ist.

o **Ein schweres Eisenbahnunglück** hat sich in Riccione bei Rimini ereignet. Ein von Bologna kommender Güterzug mit Kohlenladung fuhr in einen im Bahnhof wartenden Personenzug mit Flüchtlingen aus dem Operationsgebiet hinein. Zehn Wagen wurden zertrümmert. Fünf Personen sind tot, 23 verletzt. Der wichtige Bahnhof ist mit Trümmern angefüllt und jeder Verkehr gesperrt.

o **Das Rauchen der Kriegsgefangenen.** Auf eine Eingabe des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten, die sich gegen das Rauchen der Kriegsgefangenen in Fabrikbetrieben und bei landwirtschaftlichen Arbeiten wendete, hat das Kriegsministerium erwidert, daß ein allgemeines Rauchverbot für Kriegsgefangene nicht bestehe und auch nicht eingeführt werden könne. Die Wachmannschaften sollten aber darauf hingewiesen werden, daß die Kriegsgefangenen nicht rauchen dürfen, wenn sie an Orten beschäftigt sind, wo eine erhöhte Feuersgefahr besteht.

o **Treibriemen aus Papiergarn** sind neuerdings immer mehr in Aufnahme gekommen. Praktische Versuche ergaben besonders für die gewebten, gestreckten und geflochtenen Riemen gute Ergebnisse. Sie übertreffen an Festigkeit die einfachen Lederriemen.

o **Für eine Million Pfund Sterling Kriegsmaterial vernichtet.** Die „Times" berichtet aus Baltimore: Im hiesigen Hafen brachen an fünf verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit Brände aus, wodurch Kriegsmaterial im Werte von einer Million Pfund Sterling vernichtet wurde. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschenleben verlorengegangen sind.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 14. Nov. abends. (Amtlich.) Im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen. — In Italien erfolgreiche Kämpfe im Gebirge.

Großadmiral v. Tirpitz beim Reichskanzler.

TU **München,** 14. Nov. Großadmiral v. Tirpitz wurde heute vom Reichskanzler Grafen von Hertling empfangen, ferner hat eine Abordnung der Zentrumsfraktion der bayrischen Abgeordnetenkammer heute dem Reichskanzler Grafen von Hertling vor seiner Abreise nach Berlin einen Abschiedsgesuch gemacht.

Zur Demission des französischen Kabinetts.

TU **Genf,** 14. Nov. Am Dienstag in später Abendstunde überbrachte Painleve dem Präsidenten der Republik die Gesamtdemission des Ministeriums. Am Schluß der Kammersitzung vom gleichen Nachmittag hatten von 558 Abgeordneten, die die Kammer zählt, nur 252 für die Regierung gestimmt, während die Opposition, der sich etwa 100 Bürgerliche angeschlossen haben, auf 192 Stimmen kam und etwa 80 Deputierte sich der Stimme enthielten.

Der Versailler Kriegsrat.

TU **Genf,** 14. Nov. Lebhaftes Interesse erregte in der gestrigen Kammersitzung Painlevés Ankündigung, daß der in Amerika immer noch als Freund Capelles geltende Wilsonsche Intimus, Oberst House, an allen Beratungen des Versailler Kriegskomitees teilnehmen werde. Italien soll durch General Porro vertreten sein.

Lloyd Georges Premierschaft ernstlich gefährdet?

TU **Amsterdam,** 14. Nov. Das Algemeen Handelsblad meldet aus London, Lloyd Georges Premierschaft sei wegen seiner Pariser Rede äußerst gefährdet. Viel bemerkt wurde auch, daß Asquith einen bei ihm nie bekannten herausfordernden Ton anschlug, als er die Frage stellte ob Lloyd George über die höchst ernsthaften Dinge seiner Pariser Rede im Unterhause eine Erklärung abgeben wolle.

Wer wird die Oberhand behalten?

TU **Kopenhagen,** 15. Nov. Daily Telegraph meldet aus Petersburg, vom Sonntag, daß verläßliche Nachrichten über Kerenski und seine Truppen fehlen. Die wildesten Gerüchte laufen um. Die Anhänger beider Parteien beanspruchen den Sieg für sich, anscheinend sind aber beide zu schwach, der anderen Partei ihren Willen aufzuzwingen und beide Parteien warten auf Verstärkung. Der Korrespondent des Blattes glaubt, der Staatsstreich der Bolschewicki werde mißlingen, weil es ihnen an tüchtigen Männern fehle.

Neue Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 13. Nov. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Selbstversorger und zur Fütterung zu belassenden Früchte und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Ritter des Pour le mérite.

Berlin, 13. Nov. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den Vizeadmiral Schmidt, den Kapitän zur See Magnus v. Levetzow, den Korvettenkapitän Bartenbach und den Kapitänleutnant Adam.

In Flandern aufflebende Artillerietätigkeit.

Berlin, 13. Nov. Von Mittag ab lebte gestern auf der ganzen flandrischen Front die feindliche Artillerietätigkeit auf und lag als kräftiges Störungsfeuer mit starken Feuerüberfällen gemischt auf unseren Stellungen. Von 5 Uhr 15 nachmittags ab bis zum Einbruch der Dunkelheit schwoll in Gegend Paschendaele das Feuer weiterhin an, ohne daß Infanterieangriffe erfolgten. Heute wurde hier in den frühen Morgenstunden ein in Vorbereitung erkannter feindlicher Angriff durch unser gutliegendes Sperr- und Vernichtungsfeuer unterbunden.

Keine Gnade für Holland.

Haag, 13. Nov. Reuter meldet: In Holland scheint es landläufige Ansicht zu sein, daß die englische Regierung, sobald die Sand- und Kiesdurchfuhr am 15. November für die Wintermonate aufhöre, die Übermittelung holländischer Handelsdepeschen über englische Kabel wieder gestatten werde. Auf Nachfrage in wohlunterrichteten Kreisen erfahren wir, daß die zeitweilige Einstellung der Sand- und Kieszufuhr nicht genüge, die Regierung zu veranlassen, das Verbot holländischer Telegramme aufzuheben. (Holland weiß jetzt also, woran es mit England ist.)

Ministerium der Luftmacht.

London, 12. Nov. Das Unterhaus hat in zweiter Lesung eine Gesetzvorlage angenommen, durch die eine der Armee und Flotte gleichgestaltete Luftmacht geschaffen wird, an deren Spitze ein eigener Staatssekretär stehen wird. (Und Staatssekretär soll, wie längst feststeht, der Londoner Zeitungskönig Lord Northcliffe werden.)

Der Umsturz in Moskau.

Amsterdam, 13. Nov. Über die Lage in Moskau meldet der Petersburger Berichterstatter der „Times": Die Gerüchte vom Sonntag widersprechen einander. Es scheint, daß die Ordnung wiederhergestellt ist. Am Sonnabend früh besetzten die Kadetten die Telephonzentrale und die Börse. Die Extremisten versuchten am Nachmittag die beiden Gebäude zurückzuerobern. Die Wladimir-Schule wurde von der Roten Garde besetzt, wobei einige Kadetten getötet und ihre Leichen auf die Straße geworfen wurden. Der Kommissar des revolutionären Militärausschusses, der den Kadetten das Leben zu retten versuchte, wäre beinahe gelyncht worden.

Italien muß sich selbst helfen.

Kopenhagen, 13. Nov. „Politiken" schreibt, daß Italien von seinen Verbündeten nicht viel Hilfe erwarten dürfe. Der Verband sei, selbst wenn er wollte, nicht stark genug, eine ganz neue Front zu übernehmen. Besonders die Franzosen seien hierzu kaum imstande, und die Engländer zeigten eine gewisse Abneigung, sich so weit vom Kanal zu entfernen; eine Schwächung der Westfront könnte außerdem für den Verband sehr gefährlich werden.

Ernährungsaussichten für den Winter.

Von einem Fachmann.

Vor zwei Jahren war die Getreide-Ernte schwach, vor einem Jahre fehlte es an Kartoffeln, jetzt läßt uns das Wintergemüse etwas im Stich. Etwas fehlt immer. Die Witterung, die für das eine gut ist, läßt das andere nicht gedeihen. Idealjahre, die alles gleichmäßig zur Entfaltung bringen, hat es kaum jemals gegeben. Wir haben nur in Friedenszeiten, wo wir über unbeschränkte Zufuhr verfügten, diese Verhältnisse weniger gespürt.

Sehr gut ist diesmal die Kartoffel-Ernte ausgefallen, und man könnte schon beinahe daran denken, die Kartoffel aus der Zahl der markenpflichtigen Lebensmittel zu entlassen. Aber es geht nicht, denn die Getreide-Ernte ist wieder etwas knapp, also muß, wie kürzlich der Vertreter des Kriegsernährungsamtes dem Aufklärungsausschusse des Regierungsbezirkes Münster mitteilte, die Kartoffel zur Brotstreckung verwendet werden. Man hatte voriges Jahr viel von der rumänischen Ernte erwartet, aber man wird gut tun, auf Hilfe von dort nicht zu rechnen. Die dortige Ernte dient der Verpflegung des Heeres und entlastet dadurch die eigenen Vorräte. Mit dem Gemüse und dem Obst ist, da das leicht verderbende Waren sind, bei öffentlicher Bewirtschaftung nicht viel anzufangen. Bezüglich der Sommergemüse hat es wohl geklappt, besonders durch größere Heranziehung der Wildgemüse und von bisher weniger verwendeten Pflanzen (Rübenblätter, Mangold, Rhabarberblätter u. a.), dagegen versagten die Wintergemüse, hauptsächlich der Kopfkohl, in diesem Jahre. Die Kartoffel ist berufen, alle Löcher zuzustopfen, es ist also nicht darauf zu rechnen, daß dem einzelnen eine größere Tagesration zugeteilt werden kann als bisher. Die Marmeladenherstellung hat 30 Gramm auf den Tag und Kopf ergeben; nicht viel, und das private Einkochen mußte stark unter dem Zuckermangel leiden. Jetzt wird vielleicht die Zuckerration etwas erhöht werden können, hoffen wir das Beste. Die Fettration soll auf 62½ Gramm festgesetzt werden, indessen wollen wir nicht verschweigen, daß die Höhe dieser Ziffer an manchen unterrichteten Stellen stark bezweifelt wird. Infolge vollständiger Beschlagnahme der Magermilch verlautet, werde die Käsezuteilung wohl besser werden.

Also betrachten wir das Ganze, so kann man sagen: es steht wenigstens keine Verschlechterung bevor, und das ist bei der jetzigen Sachlage schon zufriedenstellend. Eine merkliche Besserung läßt sich natürlich erst erwarten, wenn die Grenzen wieder offen sind, und auch dann noch nicht sofort.

Der Mensch braucht viel zum Leben. Nehmen wir den Normalmenschen mit einem Gewicht von 70 Kilogramm an, was wohl ungefähr stimmen wird, denn das Übergewicht der Friedenszeit haben wir als überschüssigen Luxus inzwischen abgelegt, so beträgt der Normalverbrauch eines solchen Menschen im Jahre 666 Kilogramm. In runden Ziffern gerechnet, besagt das: der Mensch verzehrt im Jahre zehnmal so viel als er selbst wiegt — lebt er etwas luxuriöser, was ihm ja freilich jetzt schwer gemacht wird, so verzehrt er jeden Monat sein eigenes Gewicht! Das zählt.

Dieser Normalverzehr des Menschen verteilt sich nun auf die einzelnen Nahrungsmittel so, daß man täglich 60 Gramm Fett, 90 Gramm Eiweiß und 450 Gramm Kohlehydrate (Stärke, Zucker u. dergl.) rechnet. Es ist bekannt, daß man früher eine viel größere Menge von Eiweiß für nötig hielt, aber davon ist man zurückgekommen. Nach der Verteilung in diesem Verhältnis berechnet, kommt im Jahre immerhin eine erkleckliche Menge zusammen: etwa die Fleischmenge eines Kalbes von 36 bis 37 Kilo, eine Käsekugel von 15 Pfund, sieben Milchkannen von 78 Kilo, Brot und Kartoffeln zusammen 365 Kilo, Gemüse 110 Kilo, zwei Zuckerhüte von zusammen 18 Kilo usw.

Ein stilles Frohlocken zieht gewiß jetzt durch die Reihen der Vegetarier. Wenn auch nicht vollständig zu Vegetariern geworden, so sind wir doch notgedrungen durch die Verhältnisse der vegetarischen Lebensweise stark genähert. Das Fleisch, der Fisch ist knapp, selbst die Butter, die der Vegetarier uns gern gestattet. Es ist wohl richtig, daß es rationeller erscheinen mag, die pflanzlichen Nahrungsmittel selbst zu verzehren, als sich des tierischen Mittelgliedes zu bedienen, das uns nur einen Teil davon in Fleischgestalt wiedergibt. Aber man soll uns die kleine Fleischgabe immerhin gönnen. Erstens ist bei rein vegetarischer Lebensweise doch die Versorgung mit Fett zu wenig gewährleistet; im Süden, wo man sich mehr mit pflanzlichen Ölen helfen kann, mag das anders sein. — Und zweitens ist es ganz praktisch, das Gras und Schilf, die Gerstenschalen, Ölpreßkuchen, Kartoffelschalen und dergleichen, die der Mensch nicht direkt verzehren kann, wenigstens auf dem Umwege über die Kuh und das Schwein immer noch nutzbar zu machen. Wollte man da streng vegetarisch denken, müßten diese Dinge einfach verkommen, und es wäre niemandem genutzt. Also wollen wir nun auch in diesen Tagen bei einer bescheidenen Tierhaltung bleiben und uns ab und zu eine Herzstärkung gönnen. Gemäßigte Vegetarier sind wir so und werden es noch eine Weile bleiben. Die Voll-Vegetarier sollen uns dann später die Frage beantworten, ob auf Grund dieses Experimentes im großen die Menschheit besser geworden ist.

K. M.

Vermischtes.

Für junge Mädchen, die Langeweile haben. Eine schlagfertige Polizeiverwaltung scheint das westpreußische Städtchen Rosenberg zu besitzen. Eines Tages erschien in der Ortszeitung folgende Anzeige: „Zwei lebenslustige, bessere junge Mädchen, denen es hier im Städtchen langweilig, suchen die Bekanntschaft junger gebildeter Herren (Alter unter 70 Jahren). Bedingung: Heiteres lustiges Wesen, angenehmer Charakter." Die lebenslustigen besseren Mädchen werden nicht wenig erstaunt und wohl auch ein bißchen beschämt gewesen sein, als sie in der folgenden Nummer der Zeitung folgende zeitgemäße Antwort der Polizeiverwaltung lesen mußten: „Den zwei jungen Mädchen, die in der vorigen Nummer dieser Zeitung über Langeweile klagen, empfehlen wir, in einem landwirtschaftlichen Betriebe, in der Werkstatt des Schneidermeisters Wannwitz, hier, oder in einer Munitionsfabrik Beschäftigung zu nehmen. Auch im Bureau des Kreisarbeitsnachweises, hier, wird ihnen bereitwilligst Arbeit zum Vertreib der Langenweile nachgewiesen werden."

Leidet Frankreich unter dem Kriege? Als ein Trost in trüber Zeit zu bewerten ist eine vom „Matin" aufgestellte Rechnung, aus der sich ergeben soll, daß Frankreich weniger unter dem Kriege zu leiden hat, als irgendeine der kriegführenden und neutralen Mächte. „Seit einigen Tagen erst", so heißt es in dem Bericht, „ist in Frankreich die Brotkarte eingeführt; die tägliche Brotration wurde auf 500 Gramm festgesetzt, und mit Ausnahme von Bulgarien, das gleichfalls eine Brotmenge von 500 Gramm für den Kopf und für den Tag angewiesen hat, hat keine der andern Mächte es zu solch einer günstigen Verteilungsziffer für das tägliche Brot bringen können. Deutschland und Österreich geben ihrer Bevölkerung 280 Gramm Brot für den Kopf und Tag, die Türkei, die Schweiz und Italien 260 Gramm, England und Schweden 270 Gramm, Dänemark 315 Gramm. Auch die Fleischration in Frankreich ist, wenn man sie mit der von andern Ländern bewilligten vergleicht, nicht schlecht. Kartoffeln werden in Frankreich mit 3½ Kilogramm wöchentlich für den Kopf der Bevölkerung verteilt; in Deutschland bleibt die Verteilungsziffer stets unter 3 Kilogramm (Das ist gelogen!) Summa summarum: in Frankreich ist die Lebensmittelverteilung immer noch nicht schlecht." Der ehrliche „Matin" verschweigt natürlich, daß dafür in Frankreich viele andere Gegenstände des täglichen Bedarfs sehr knapp geworden oder fast gänzlich ausgegangen sind.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Über eine teilweise Aufhebung des Kurszettelverbots** hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, durch welche die Bekanntmachung betreffend Verbot von Mitteilungen über Preise von Wertpapieren usw. vom 25. Februar 1915 mit Rücksicht darauf, daß die amtliche Feststellung der Kurse für Dividendenpapiere an der Berliner Börse wieder aufgenommen wird, in ihrer Fassung entsprechend abgeändert wurde. Das Verbot bleibt bestehen und ist auf Wertpapiere überhaupt erstreckt. Die Ausdehnung des Verbots auch auf Wertpapiere, die nicht zum Börsenhandel offiziell zugelassen sind, war geboten, um damit dem Umsichgreifen der Spekulation in Effekten, die im sogenannten freien Handel umgesetzt werden, entgegenzuwirken. — Die nach der Verordnung vom 25. Februar 1915 vom Reichskanzler zugelassenen Ausnahmen vom Verbot der Preismitteilungen werden in einer zusammenfassenden Bekanntmachung des Reichskanzlers weiterhin aufrechterhalten, doch mit der Einschränkung, daß die Kursmitteilungen, die an Banken und Bankiers gemacht werden dürfen, für Wertpapiere, deren Börsenpreis amtlich festgestellt wird, sich nur auf die amtlich festgestellten Preise beziehen dürfen. Die Herausgabe von solchen Mitteilungen über amtlich festgestellte Börsenpreise können von der zuständigen Behörde auch Personen, die nicht gewerbsmäßig Bankiergeschäfte betreiben, freigegeben werden. Kursmitteilungen zwischen Börsenbesuchern innerhalb der Börsenräume und unter Innehaltung der von den Börsenaufsichtsbehörden dafür erlassenen Bestimmungen werden ausdrücklich als zulässig erklärt.

* **Verfall der Abgabebescheinigungen für Kleider.** Die Reichsbekleidungsstelle macht nochmals darauf aufmerksam, daß die alten Abgabebescheinigungen zur Erlangung eines Bezugsscheines für hochwertige Kleidung mit dem 15. November d. Js. ihre Gültigkeit verlieren.

Nachruf.

Tapfer und getreu erlitt den Heldentod für das Vaterland am 11. ds. Mts. der

Einj. Kriegsfreiwillige Unteroffizier

Herr Daniel Krägeloh

aus Schalksmühle

im Alter von 20 Jahren nach einer am 26. September ds. Js. bei den grossen Kämpfen im Westen erhaltenen schweren Verwundung. Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuze II. Klasse, war er seiner Tapferkeit wegen zum Eisernen Kreuze I. Klasse in Vorschlag gebracht worden. Wie er seiner Soldatenpflicht in todesgetreuer Hingabe nachgekommen, so war er auch während seiner mehrjährigen Tätigkeit in der hiesigen Amtsverwaltung ein pflichtgetreuer, gewissenhafter Mitarbeiter, dem wir ein freundliches Gedenken bewahren werden.

Lüdenscheid, den 14. November 1917.

Der Amtmann und die Beamten des Amtes Lüdenscheid

Trauerbriefe

werden schnell und billig

: : angefertigt in der : :

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Amts-Sparkasse Halver.

Nachdem wir Lichtersparnisses wegen ungeteilte Arbeitszeit eingeführt haben, ist unsere Kasse fortan für den Geschäftsverkehr geöffnet:

Vormittags von 8—12½ und
Nachmittags von 1—4 Uhr.

Der Sparkassen-Vorstand.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Halver und Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mein

Elektrotechnisches Installations-Geschäft

wieder eröffnet habe.

Alle vorkommenden Arbeiten an elektrischen Licht- und Kraftanlagen werden prompt ausgeführt.

Ständiges Lager in sämtlichen einschlägigen Artikeln wie: **Osramlampen, Sicherungen, Beleuchtungskörpern usw. usw.**

Wilh. Himmen, Halver,
Kirchstraße 2

Als passende Geschenke

empfehle in schöner Auswahl:

Kaffee-Service
Waschgarnituren
hochfein dekoriert
sowie alle anderen
Porzellan- und
Glaswaren etc.

Wilh. Bell jr., Halver.

Schulbadeanstalt Schalksmühle.

Die Badeanstalt ist bis auf weiteres an jedem Donnerstag, Freitag und Samstag nachmittags von 2½ bis 7 Uhr für Wannenbäder, und von 5 bis 8 Uhr für Brausebäder geöffnet.

Halver, den 8. Oktober 1917.

Die Verwaltung.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

besorgt ohne Preisaufschlag die

Geschäftsstelle des

Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Sohn

ordentlicher Eltern mit guten Schulzeugnissen für sofort oder später

in die Lehre gesucht.

Wilh. Bell jr.,
Buchdruckerei, Halver.

Neuheiten

in

roten, weissen u. schwarzen

Halsketten,
Broschen, Rocknadeln
Blusennadeln usw

eingetroffen bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Kalisalz

angekommen, bitte sofort abholen

Eugen Zimmermann
Anschlag.

Jungwehr Schalksmühle.

Am Sonntag, den 18. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr

Uebung

in der Turnhalle zu Schalksmühle

Bei dieser Uebung werden Anmeldungen von Jungmännern, welche bisher unserer Jungwehr noch nicht angehörten, aus der Gemeinde Schalksmühle angenommen.

Die Leitung.

1 guterhaltene Komode
1 Wasch- und Wringmaschine
sowie 1 Ofen

zu verkaufen.

Berlinerstraße 1.

In Halver oder nächster Umgebung für sofort oder später ein



Haus

zu mieten gesucht, evtl. mit Vorkaufsrecht.

Angebote unter **B. 1001** an die Geschäftsstelle des „Allgem. Anzeigers", Halver erbeten.